

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 47

Artikel: Der Menschheit kühnstes Abenteuer : die erste Weltumsegelung durch Magellan [Fortsetzung]
Autor: Zweig, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stefan Zweig:

Der Menschheit kühnstes Abenteuer



Die erste Weltumsegelung durch Magellan

5. Fortsetzung

Der große Augenblick.

Vier Monate, fünf Monate bleibt die Flotte Magellans in diesem tristen Hafen des Unglücks vom Winter eingeschlossen. Leer und lastend dehnt in der entsetzlichen Einsamkeit sich die Zeit, aber der Admiral, wohl wissend, daß nichts Menschen unzufriedener macht als Müßiggang, beschäftigt von Anfang die Matrosen mit unablässiger anstrengender Arbeit. Er läßt die Schiffe, die fast ein Jahr unterwegs sind, vom Kiel bis zum Mast gründlich überholen, er befiehlt, frisches Holz zu schlagen, Balken zu schneiden; vielleicht erfindet er sogar überflüssige Beschäftigung, nur um der Mannschaft vorzutäuschen, die Fahrt würde bald aufgenommen werden und sie aus der unerträglichen Wintersöde zu den ersehnten Südsüdseln führen.

Endlich zeigt sich ein erstes Frühlingszeichen. In all diesen frostdunkeln, vernebelten Wochen hatte die Mannschaft bereits gemeint, in ein Niemandsland, in eine völlig von Mensch und Tier verlassene Gegend verschlagen zu sein, und das verständliche Angstgefühl, hier wie in einer urzeitlichen Höhle, abgesondert von allem Menschlichen, zu hausen, mochte ihre Stimmung noch mehr verdüstert haben. Eines Morgens erscheint nun auf dem Hügel eine sonderbare Gestalt, ein Mensch, den sie zunächst gar nicht als ihresgleichen erkennen, denn im ersten Schreck der Überraschung scheint er ihnen um das Doppelte das gewohnte Mannesmaß zu überragen. «Er war gut gewachsen, hatte ein breites Gesicht, das rot und mit gelben Ringen um die Augen bemalt war und mit zwei herzförmigen Kleeblättern auf den Wangen. Sein Haar war kurz und weiß gefärbt, seine Kleidung bestand aus den trefflich zusammengenähten Fellen irgendeines Tieres.» Besonders bestaunen die Spanier die riesigen Füße dieses gewaltigen Menschenungeheuers, und um dieses «Großfußes» (patagao) willen benennen sie die Eingeborenen Patagonier und das Land Patagonien. Aber bald weicht der erste Schrecken vor dem Enaksohn. Denn das fellbekleidete Wesen entbreitet immer wieder grinsend die Arme, es tanzt und singt und streut sich dabei unablässig Sand auf das weißgefärbte Haar. Magellan, von früher her einigermaßen in den Sitten der Naturkinder erfahren, deutet richtig dies Zeichen als Wunsch nach freundlicher Annäherung und befiehlt einem Matrosen, in ähnlicher Art zu tanzen und sich gleichfalls Sand auf den Kopf zu streuen. Zum Gaudium der abgearbeiteten, abgemüdeten Seeleute nimmt tatsächlich der wilde Mann diese Pantomime als Willkommgruß und kommt ganz zahm heran. Als man dem gutmütigen Riesen einen metallenen Spiegel unvermutet vor die Nase hält, springt er vor Überraschung, sein eigenes Antlitz zum erstenmal zu sehen, so jäh zurück, daß er in seinem

Sturz vier Matrosen mit sich reißt. Sein Appetit läßt die Mannschaft die eigene schmale Ration vergessen. Mit aufgerissenen Augen starren sie zu, wie dieser Gargantua einen ganzen Kübel Wasser mit einem Schluck aussäuft und einen halben Korb Zwieback nachstopft wie eine Pfeffernuß. Und welches Hallo erst, da er ein paar Ratten, die sie seiner unbändigen Freßlust präsentieren, zum heiteren Grausen der Zuschauer mit Haut und Haaren frischlebendig hinunterfrüßt! Beiderseits, bei dem Fresser und den Matrosen, entsteht herzliche Sympathie, und als ihm Magellan noch ein paar Glöckchen schenkt, holt er bald andere «Riesen» und auch einige «Riesinnen» heran.

Aber gerade diese Unbekümmertheit bringt den arglosen Naturkindern Verderben. Magellan hat wie Columbus und alle andern Conquistadoren von der Casa de Contratacion gemessenen Auftrag, nicht nur von Pflanzen und Erz, sondern auch von allen neuen Menschengeschöpfen, die sie auf der Reise entdecken, einige Exemplare heimzubringen. Einen solchen «Giganten» lebend einzufangen, scheint den Matrosen allerdings zunächst nicht minder gefährlich, als einen Walfisch an der Flosse zu packen. Aengstlich schleichen sie um die Patagoas herum, aber im letzten Augenblick sakt ihnen immer wieder der Mut zusammen. Endlich erinnern sie eine gemeine List. Man steckt zwei der «Riesen» soviel Geschenke in die Hände, daß sie alle Finger benötigen, um ihre Beute festzuhalten; dann zeigt man den beseligten Grinsenden noch ein besonders köstlich blinkendes, klirrendes Ding, nämlich ein paar Fußschellen, und fragt, ob sie so, etwas am Fuße tragen möchten. Die armen Patagonier lachen von einem Ohr zum andern und nicken begeistert — herrlich träumen sie sich's aus, wie diese klappernden Dinge bei jedem Schritt dann klirren und klingeln werden. Krampfhaft ihre Geschenke haltend, blicken sie neugierig von oben zu, wie man ihnen Ketten um die Gelenke paßt, diese schönen kalten Ringe, die so lustige Musik machen — aber schnapp, und sie sind gefangen. Jetzt kann man angstlos die Riesen hinwerfen wie einen Sandsack, gefesselt sind sie nicht mehr gefährlich. Wie geschlagene Ochsen schleppt und schleift man die Wehrlosen auf die Schiffe, wo sie aus Mangel an Nahrung erbärmlich zugrunde gehen werden. Durch diesen perfiden Ueberfall der Kulturträger ist sofort mit einem Schlag das gute Einvernehmen zerstört. Die Patagonier halten sich von den Betrügnern fern.

Kaum lassen die wildesten Winterstürme nach, versucht Magellan einen Vorstoß. Er sendet das beweglichste, das behendste seiner Schiffe, den kleinen «Santiago», mit dem verlässlichen Kapitän Serrao als Noahstaube um Kundtschaft aus. Serrao soll nach Süden vorstoßen, die Buchten abspüren und mit seiner Meldung nach einer

bestimmten Frist wieder zurückkehren. Bald ist die Zeit verstrichen, ungeduldig und unruhig blickt Magellan auf das Meer. Aber statt vom Meere kommt Botschaft vom Lande: eines Tags wanken und schwanken vom Hügel her zwei sonderbare Gestalten herab, Patagonier vermeint man zuerst und schon hält man die Armbrust bereit. Aber die nackten, halb erfrorenen, halb verhungerten, die ausgemergelten, verwilderten Menschengepenster schreien spanische Worte entgegen — es sind zwei Matrosen vom «Santiago». Sie bringen schlimme Botschaft. Schon sei Serrao glücklich an einen Fluß mit bequemer Mündung und reichlichem Fischfang, den Rio de Santa Cruz, gelangt; aber bei der weiteren Erkundung habe ein Sturm das Schiff an die Küste geschlagen und zerschellt. Bis auf einen Neger habe sich die ganze Mannschaft gerettet und warte am Rio de Santa Cruz in äußerster Not; sie allein hätten sich die Küste entlang bis San Julian durchgeschlagen und all diese entsetzlichen elf Tage ausschließlich von Wurzeln und Gras gelebt.

Magellan sendet sofort ein Boot. Die Schiffbrüchigen werden heimgeholt. Aber was helfen die Menschen — ein Schiff ist dahin, das beweglichste, das geschickteste von allen! Es ist der erste Verlust und wie jeder Verlust hier am andern Ende der Erde ein unersetzlicher. Da endlich Magellan am 24. August Befehl zum Aufbruch gibt und mit einem letzten Blick auf die beiden ausgesetzten Meuterer die Unglücksbucht von San Julian verläßt, verwünscht er vielleicht im stillen den Tag, der ihn hier landen ließ. Ein Schiff ist verlorengegangen, drei Kapitäne haben ihr Leben gelassen, und vor allem: ein unwiederbringliches Jahr ist vorbei und nichts noch erreicht, nichts noch gefunden, nichts noch getan.

Diese Tage müssen die dunkelsten im Leben Magellans gewesen sein, die einzigen vielleicht, in denen er, der sonst unbeirrbar Gläubige, heimlich verzagt hat. Offenkundig hat er die innere Gewißheit verloren; aber auch die gnädige Ahnung, die ihn jenen «paso» erräumen ließ, verläßt ihn jetzt in entscheidender Stunde. Kaum hat je die Geschichte eine ironischere, eine boshafere Situation erfunden als jene Magellans, da er nach zweitägiger Seefahrt wieder haltmacht an der von Serrao entdeckten Mündung des Santa-Cruz-Flusses und abermals zwei Monate Winterschlaf für die Schiffe anbefiehlt. Hohn und Bosheit des Schicksals — der Unselige weiß und ahnt nicht, wie nahe er seinem Ziel ist. Zwei lange und leere Monate der Sorge, des Mißtrauens wartet und wartet er auf den Frühling an der Mündung dieses kleinen Flusses, wartet er an dieser öden, menschenvergessenen Küste,

Copyright 1937 by Herbert Reichner Verlag, Wien - Leipzig - Zürich

einem Manne ähnlich, der im Schneesturm vor der eigenen Hütte sich frierend zusammenkauert, ohne zu ahnen, daß er nur noch einen Schritt vorwärtstasten müßte, und er wäre geborgen.

*

Am 18. Oktober 1520, nach zwei Monaten leeren, überflüssigen Rastens, gibt Magellan neuerdings Befehl zur Weiterfahrt. Messe wird feierlich gelesen, die Mannschaft nimmt das Abendmahl, dann steuern mit vollen Segeln die Schiffe nach Süden. Scharf stemmt sich noch einmal der Wind ihnen entgegen, Zoll für Zoll muß abgerungen werden dem feindseligen Element. Noch

immer tröstet kein mildes Grün den Blick, leer, flach, öde und unwirtlich dehnt sich die unbewohnte Küste, immer nur Sand und Felsen und Felsen und Sand. Am dritten Tage, am 21. Oktober 1520, erhebt sich endlich ein Kap mit weißen Klippen vor einem merkwürdig zerrissenen Strand, und siehe, hinter diesem von Magellan zu Ehren der Kalenderheiligen «Cabo de las virgenes» benannten Vorsprung eröffnet sich eine tiefe Bucht mit schwarzem Gewässer. Die Schiffe steuern näher heran. Merkwürdige, mächtige und strenge Landschaft! Schroff abfallende Hügel, unruhig und zerklüftet, und ganz in der Ferne — seit Jahren nicht gesehener Anblick — mit weißem Schneehaupt hohe Gipfel. Aber wie tot diese

Weite! Unfreudig blickt die Mannschaft auf die finsternen Gewässer. Absurd scheint es ihnen allen, daß diese bergumstandene Bucht und ihre Hadesgewässer weiterführen könnten zu einem flachen Strand oder gar dem «Mar del Sur», dem hellen, dem sonnigen, dem südlichen Meer. Einhellig äußern die Piloten ihre Ueberzeugung, dieser tiefe Einschnitt könne nur ein Fjord sein ähnlich jenen im Nordland, und es sei verlorene Mühe, vergeudete Zeit, diese geschlossene Bucht mit dem Senkblei zu durchforschen oder mit den Schiffen rundzufahren.

Aber Magellan, von seiner idée fixe der verborgenen Straße besessen, besteht darauf, auch diese merkwürdige Bucht völlig auszufahren. Verärgert gehorchen die an-



„Durch Nacht und Sturm und Regen

gehe ich sicher und froh an Deinem Arm. — Was soll mir zustossen?“

„Mit Dir allen Wettern zum Trotz durch's Leben zu schreiten, ist mein grösstes Glück. Du kannst auf meinen Schutz zählen, so lange mich Kraft und Gesundheit nicht im Stiche lassen“

„Und wenn ich je an Deinen Augen sehe, dass Du mutlos, müde oder krank bist, dann Sorge ich für Dich! Mein Plan ist längst bereit: Mein Frohsinn schlägt die Sorgen aus dem Feld, und Ovomaltine* soll Deine Kraft verdoppeln. Sie lässt uns nie im Stich! Was könnte uns zustossen?“

OVOMALTINE

stärkt auch Sie!

* Ovomaltine, das ausgezeichnete Kraftnährmittel, ein Konzentrat wertvollster Nährstoffe, wohlschmeckend, leicht und vollständig verdaulich.

Grosse Büchse Fr. 3.60
Kleine Büchse Fr. 2.—
überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A. G., BERN



Elizabeth Arden weiss von welcher Wichtigkeit es ist, genau den richtigen Lippenstift zu wählen. Wenn die neuen Moden dieser Saison Ihnen stehen sollen, nehmen

Sie Victoire zusammen mit schwarz, Viola mit bläulichem Einschlag, oder Royal, ein klares lebhaftes Rot, welches zu vielen Farben wunderbar passt

Emaillierter Lippenstift Frs. 8.— . . . Royal Lippenstift (parfümiert) Frs. 8.25
Spiegel Lippenstift, vergoldet Frs. 9.— . . . Mit Juwelenverschluss Frs. 13.—

Elizabeth Arden

LONDON 25 OLD BOND STREET W1

Behandlungssalon in Zürich, Bahnhofstrasse 30, 4. Stock



Besonders unter . . .

Läufert und dünnen Teppichen sollte die Waffel-Filzunterlage PROSOL nie fehlen. Wenn sie nur ein einziges Ausrutschen, das so schwere Folgen haben kann, vermeidet, hat sie sich schon reichlich bezahlt gemacht. Darüber hinaus schont PROSOL die Teppiche, sie sorgt auch für warme Füße, für ein mollig-behagliches und geräuschloses Gehen. PROSOL ist mit «Eulan», dem besten Mottenschutz, behandelt.

FABR.: FILZWERKE A.G., NIEDERGOSSEN
Prosol
TEPPICH-FILZUNTERLAGE
In allen einschlägigen Geschäften zu haben!

dem dem Befehl, obwohl sie lieber weitersteuerten; denn «wir alle dachten und sagten, es wäre nur eine geschlossene Bucht». Zwei Schiffe bleiben zurück, das Flaggschiff und die «Victoria», um die äußere Bucht zu untersuchen. Die andern beiden, der «San Antonio» und die «Concepcion» erhalten Auftrag vorzustossen, so weit es ihnen gelinge, aber spätestens in fünf Tagen wieder zurück zu sein. Denn die Zeit ist kostbar geworden und knapp der Proviant. Nicht fünfzehn Tage wie am La Plata kann Magellan mehr Frist gewähren. Fünf Tage Rekognoszierung — das ist der letzte Einsatz, den er noch wenden kann an diesen letzten Versuch!

Nun ist der große dramatische Augenblick gekommen. Die beiden Schiffe Magellans, die «Trinidad» und die «Victoria», beginnen die Vorderbucht rund zu umfahren, bis der «San Antonio» und die «Concepcion» von ihrem Vorstoß in die innere Bucht wiederkehren. Aber noch einmal bäumt sich der Gegenwille der Natur empor, als weigerte sie sich, ihr letztes Geheimnis leicht hin preiszugeben. Jählings frischt der Wind auf, wird zum Sturm und bald zu einem jener plötzlichen Orkane, wie sie häufig in dieser Gegend aufspringen, von der die alten spanischen Landkarten warnend verzeichnen, «hier gibt es niemals günstige Jahreszeiten». Im Nu schäumt die Bucht in weißem und wildem Quirl, losgerissen werden

schon bei dem ersten Aufschwall die Ankertae; mit eingezogenen Segeln müssen sich die beiden Schiffe wehrlos umtreiben lassen — ein Glück nur, daß sie der hartnäckige Sturm nicht an die Klippen schleudert. Einen Tag, zwei Tage dauert diese entsetzliche Not. Aber nicht das eigene Schicksal verstört Magellan; denn seine beiden Schiffe, sie schwanken und schaukeln immerhin in offener Bucht, wo es möglich ist, sich sie weit vom Ufer zu halten. Aber die beiden anderen Schiffe, der «San Antonio» und die «Concepcion»! Sie muß der Sturm in der inneren Bucht gefaßt haben, im Engpaß hat der grimmige Orkan sie überfallen, in dieser engen Röhre, wo sie nicht Raum haben zu lavieren, nicht die geringste Möglichkeit zu ankern und sich zu bergen: wenn kein Wunder geschehen ist, müssen sie von dem Sturm längst an die Küste getrieben oder an den Felsen in tausend Stücke zerschellt sein.

Fiebriges, schauriges, ungeduldiges Warten in diesen Tagen, in diesen Stunden, den Schicksalsstunden Magellans. Ein Tag und kein Zeichen. Ein zweiter, und sie sind nicht zurück. Und Magellan weiß: wenn diese beiden Schiffe gestrandet und mit ihrer Mannschaft verloren sind, dann ist alles verloren. Mit zwei Schiffen allein kann er die Weiterfahrt nicht wagen. Seine Tat, sein Traum ist dann an diesen fremden Felsen zerschellt.

Endlich ein Signal vom Mastkorb. Aber Entsetzen! Nicht die Schiffe, die heimkehrenden, hat der Späher erblickt, sondern eine Rauchsäule in der Ferne. Fürchter-

licher Augenblick. Ein Rauchsignal kann nur bedeuten, daß Schiffbrüche um Hilfe rufen. Gescheitert also der «San Antonio». Gescheitert die «Concepcion», seine besten Schiffe, gescheitert sein ganzes Unternehmen in dieser noch namenlosen Bucht! Schon befiehlt Magellan, die Boote herabzulassen, um in jene innere Bucht zu rudern und an Menschenleben zu retten, was noch zu retten ist. Aber in diesem Augenblick ereignet sich die Wende! Ein Segel! Ein Schiff! Ein Schiff! Gesegnet sei Gott, — ein Schiff wenigstens ist gerettet! Nein, beide Schiffe, beide! Der «San Antonio» und die «Concepcion», beide kehren wieder, beide heil und wohlbehalten. Aber sieh, was ist das? Kaum, daß sie Magellans und seiner Flotte ansichtig werden, blitzt es drüben auf Backbord, einmal, zweimal, dreimal, und breit rollt das Echo des Kanonendonners von den Bergen wieder. Was ist geschehen? Warum lösen sie, die sonst mit jedem Korn Pulver sorgsam sparen, verschwenderisch eine Salve nach der andern? Warum, kaum wagt es Magellan zu glauben, sind alle Flaggen, alle Wimpel gehißt? Warum winken, warum schreien die Kapitäne, die Matrosen und was winken, was rufen sie? Noch versteht er nicht aus der Ferne die wirren Worte, noch erfassen die Kameraden nicht den Sinn ihrer Rufe. Aber alle fühlen sie zugleich und Magellan als erster: dies ist die Sprache des Triumphs!

Und wahrhaftig, es ist gesegnete Botschaft, welche die beiden Schiffe bringen. Mit plötzlich aufgeweitetem Herzen lauscht Magellan dem Bericht Serrao. Erst ist es den

NIEMAND WOLLTE ETWAS VON IHR WISSEN... ABER HEUTE...



So viele Frauen haben erstaunt und entzückt die wunderbare Wirkung der Palmolive-Seife festgestellt! Diese Schönheitspflege ist so einfach! Massieren Sie Gesicht, Hals und Schultern morgens und abends mit dem üppigen Schaum der Palmolive. Spülen Sie zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser.

Das ist alles... Dieser cremige Schaum dringt tief in die Poren ein und befreit sie von allen Unreinheiten. Dank dem Olivenöl, das in ihr enthalten ist, macht Palmolive die Haut weich, verleiht ihr Frische und Jugendlichkeit. Ihr Teint strahlt vor Schönheit.

Palmolive kostet so wenig, daß Millionen von Frauen sie auch für ihr Bad verwenden und glücklich sind, ihrem Körper die selben Vorteile zugute kommen zu lassen wie ihrem Gesicht.



25. November

Holl-Ziehung

abends 8 Uhr

definitiv und unwiderruflich!

ARVE 2

100 000	50 000
4 x 20 000	10 x 10 000
20 x 5 000	20 x 2 000
40 x 1 000	100 x 500
	etc.

Lossumme 2 Mill. Fr.
Treffersumme 1100000 = 55 %

Steuerfreie Auszahlung durch die Luzerner Kantonalbank.
Verkaufsstellen in den Kantonen
Aargau, Luzern, Solothurn, Zug, Zürich, Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Graubünden.

ZÜRICH: ARVE-Lose im Lotteriebureau Bahnhofstr. 14, Cigarettenfabrik KRIM
erhältlich, wo Trefferlose anderer Lotterien ebenfalls in Zahlung genommen werden.

Lospreis Fr. 10.-, Zehnerserie Fr. 100.-
mit mindestens einem sichern Treffer

Trefferlose anderer Schweizer Lotterien werden voll in Zahlung genommen. Gell. einzahlen auf **Postcheck VII 1733** (— 40 Cts. für Porto). Versand diskret; auch gegen Nachnahme, durch **ARVE-Lotterie**, Hirschmattstraße 13, Ecke Pilatusstraße, Luzern, Tel. 25.992.

Wer an Zerrüttung

des Nervensystems mit Funktionsstörungen, Schwinden der besten Kräfte, nervösen Erschöpfungszuständen, Nervenzerrüttung und Begleiterscheinung, wie Schlaflosigkeit, nervös. Ueberreizungen, Folgen nervenruinierender Exzesse und Leidenschaften leidet, schicke sein Wasser (Urin) mit Krankheitsbeschreibung an das **Medizin- und Naturheilmittel Institut Niederrhein** (Ziegelbrücke). Gegründet 1903.

Institutsarzt: Dr. F. Fuchs.

Abonnieren Sie
die
Zürcher Illustrierte

Schnebli
Albert-Biscuits



leicht verdaulich, wohlchmeckend;
zur Kranken- und Kinderpflege
unentbehrlich.

In allen besseren Geschäften der
Lebensmittelbranche erhältlich

beiden Schiffen schlimm gegangen. Schon waren sie tief eingedrungen in die innere Bucht, als jener Sturm losbrach. Obwohl sie sofort alle Segel reiften, hatte der Quirl der Strömung sie doch wehrlos weitergetrieben, weiter und weiter hineingepeitscht; schon hatten sie gemeint, wehrlos müßten sie zerschellen am Ende der Bucht und ihren felsigen Ufern. Da hätten sie im letzten Augenblick gemerkt, daß die zerklüftete Felsenmauer vor ihnen gar nicht völlig geschlossen sei, sondern abermals hinter einem Vorsprung sich öffne zu einer Art von Kanal. Durch diese stillere Straße seien sie in eine zweite Bucht gelangt, die sich abermals verengte, um sich abermals zu erweitern und zu verbreitern. Drei Tage seien sie so gefahren, ohne an ein Ende dieser erstaunlichen Wasserstraße zu gelangen. Noch hätten sie ihren letzten Ausgang nicht gefunden, doch keinesfalls könne dieser merkwürdige Wasserweg ein Fluß sein. Denn unverändert salzig bleibe das Wasser, regelmäßig und gleichmäßig zeichne Ebbe und Flut sich am Strande ab. Nicht wie ein Strom, nicht wie der La Plata verschmälere sich dieses sonderbare Gewässer, wenn man von der Mündung aufwärts fahre, sondern im Gegenteil: breit und meerhaft dehne bei ständigem Tiefgang immer wieder von neuem die Fläche sich aus. Mehr als wahrscheinlich sei es darum, daß dieser Fjord, dieser Kanal hinüberführe in das lang-

gesuchte Mar del Sur, dessen Ufer Nunez de Balboa vor wenigen Jahren von den Höhen von Panama herab als erster Europäer schaute.

Eine bessere Kunde hat Magellan, der vielgeprüfte Mann, seit einem Jahre nicht vernommen. Schon hatte er im Innersten verzagt, schon den Rückweg über das Kap der Guten Hoffnung ins Auge gefaßt, und niemand weiß, welche heimlichen Gebete und Gelübde er kniend zu Gott und seinen Heiligen erhoben. Und nun, gerade im Augenblick, da sein Glaube zu schwinden begonnen, beginnt Wahn zur Wahrheit, Traum zur Tat zu werden. Keinen Augenblick jetzt mehr gezögert! Die Anker gehoben! Die Segel entbreitet! Noch einmal eine Salve zu Ehren des Königs, ein Gebet dem obersten Admiral! Und dann mutig hinein in das Labyrinth! Findet er aus diesen aberontischen Gewässern einen Weg in das andere Meer, dann hat er als erster den Weg um die Erde gefunden. Und mit allen vier Schiffen steuert Magellan mutig in diesen Kanal, den er zu Ehren des Tags den Kanal Todos los Santos tauft. Aber die Nachwelt wird ihn dankbar die Magellanstraße nennen.

Ein sonderbarer, ein gespenstischer Anblick muß es gewesen sein, wie zum erstenmal die vier ersten Schiffe der

Menschheit leise und lautlos in diese schweigsame, schwarze, seit ewigen Zeiten noch nie von einem Irdischen befahrene Straße hineingleiten. Ein ungeheures Schweigen erwartet sie. Wie Magnetberge starren metallisch die Hügel am Ufer, dunkel lastet der immer hier verwölkerte Himmel, schwarz schattet das Wasser. Von ferne leuchten Berge mit schneigen Gipfeln, und eisigen Hauch trägt nachts der Wind von ihnen her. Kein Lebewesen zeigt sich rings, und doch müssen Menschen verborgen hier hausen; denn nachts leuchten zur Seite flackernde Feuer im Dunkel, weshalb Magellan dies Land terra de fuego, Feuerland, benennt. (Diese ständig brennenden Feuer sind noch durch Jahrhunderte beobachtet worden. Sie erklären sich aus dem Umstand, daß die Feuerländer als kulturell völlig niedere Rasse noch nicht die Technik des Feueranmachens kannten und darum ununterbrochen Tag und Nacht in ihren Hütten Holz und dürres Gras brannten.) Aber nie, während beklommen die Seefahrer nach allen Seiten spähen, eine Stimme, nie ein bewegte Gestalt; als Magellan einmal Matrosen mit einem Boot ans Ufer sendet, finden sie nicht Haus und nicht Spuren von Leben, sondern nur Wohnstatt von Toten, ein paar Dutzend verlassene Gräber. Staunend starren die Fahrenden in die gespenstische Stille; es ist, als ob sie in eine

(Fortsetzung Seite 1497)

PRAKTISCH - ELEGANT

25 ct.

Weibel-Kragen

mit feinem Wäschestoff überzogen

und trotz der Billigkeit nicht zu unterscheiden von teuren Kragen, weil mit feinem Wäschestoff verarbeitet. Kein Waschen! Kein Bügeln! Wenn schmutzig, wegwerfen, deshalb immer neu zu tragen. Alle Formen erhältlich in einschlägigen Geschäften oder in den eigenen Verkaufsstellen der Weibel-Kragenfabrik A.-G., Basel.



Halsweh ist ein gefährlich Weh!

Halschmerzen sind Warnsignale des Körpers - Vorboten einer Infektion, die je nach dem Grad der Erkältung eine Reihe folgenswerer Krankheiten hervorrufen kann, so u. a. die Angina, Grippe und Influenza. Beginnt der Hals zu schmerzen, heißt es also sofort gurgeln - viel gurgeln mit Sansilla.

Das Besondere dieses medizinischen Gurgelwassers liegt darin, daß es die Schleimhäute zusammenzieht, die Poren abdichtet und so der Entwicklung von Infektionen vorbeugt. Das ist die bekannte Sansilla-Schutzwirkung - seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die bei Halserkrankungen so viel Gutes, so viel Linderung schafft.

Sansilla
Das Gurgelwasser für unser Klima

Originalflaschen zu Fr. 2.25 und Fr. 3.50

Sansilla ist stark konzentriert, daher sparsam im Gebrauch
Hausmann-Produkt - Erhältlich in Apotheken



Warum pflanzen Sie einen Apfelbaum?

Um Aepfel zu erhalten! Also pflanzen Sie eigentlich Aepfel.

Weshalb kaufen Sie eine Glühlampe?

Um Licht zu erhalten! Folglich kaufen Sie also Licht. Wichtig ist dabei nur, wie teuer Sie dieses Licht bezahlen, d.h., was der Betrieb dieser Lampe Sie kostet. — Je mehr Licht eine Glühlampe bei geringstem Stromverbrauch gibt, desto sparsamer und besser arbeitet sie.

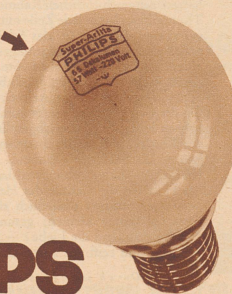
Philips-D-Lampen garantieren bis zu 20 % mehr Licht gegenüber gewöhnlichen Glühlampen.

MERKMALE der Philips-D-Lampe:

1. Dekalumenstempel mit Angabe der Strom - Aufnahme (Watt) und der garantierten Lichtstärke (Dekalumen)
2. Silbersockel.

PHILIPS

PHILIPS-D-LAMPEN sind erhältlich bei Elektrizitätswerken und Elektrofachgeschäften.



Bäumli-Habana-Stumpfen

aus feinstem überseeischem Tabak
10 Stück Fr. 1.-

Eduard Eichenberger Söhne, Beinwil a. See

Nicht sagen: „Ich bin zu alt“



Sie sehen ja Beispiele genug dafür, daß es nicht nur auf die Zahl der Jahre ankommt, sondern auch auf die jedem Menschen innewohnende Lebenskraft. Es ist Ihnen doch bekannt, daß bei mangelnder Hormonversorgung des Körpers Lebenskraft und Energie nachlassen. Will man in solchem Falle Besserung schaffen, dann muß man dem Körper die fehlenden Hormone wieder zuführen. Es ist Ihnen doch weiterhin bekannt, daß Hormone keine Reizung ausüben, sondern gewissermaßen eine Steuerung im Kräftehaushalt des Körpers darstellen. Sie können dem Körper auf sehr einfache Weise die fehlenden Hormone in Form von „Titus-Perlen“ zuführen. War es früher nicht möglich, die maßgebenden Hormone unter Erhaltung eines ganz bestimmten Wirkungsgrades zu präparieren, so wurde diese Aufgabe mit den „Titus-Perlen“ gelöst. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern kostenlos eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“. Preis: 100 Stück „Titus-Perlen“ für Männer Fr. 14.-, Kurpackung 300 Stück Fr. 36.-, 100 Stück „Titus-Perlen“ f. Frauen 15.50. In allen Apotheken zu haben.



Gutschein

Pharmacie Internationale
Dr. F. Hebais, Zürich 1 (14), Poststr. 6
Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis, 80 Cts. in Briefmarken für Porto füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr
Ort
Straße

ausgebrannte, ausgestorbene Sternlandschaft geraten wären. Ach, nur weiter! Nur weiter! Und wieder gleiten langsam von der Brise vorwärtsgetrieben, die Schiffe durch die nächtigen Gewässer, die noch nie den Kiel eines Schiffes gefühlt.

Aber wenn eine düstere, so ist diese Fahrt auch eine gefährliche zugleich. Nicht im mindesten ähnelt die aufgeschlossene Straße jenem schnurgeraden Phantasiekanal, den in ihren bequemen deutschen Stuben die biedern Kosmographen, den Schöner und vor ihm wohl Behaim in ihre Karten gezeichnet haben, und es bedeutet eigentlich bloß einen abkürzenden Euphemismus, die Magellanstraße überhaupt: Straße zu nennen; in Wahrheit stellt sie einen ununterbrochenen Kreuzweg dar, ein zeretztes, labyrinthisches Gewirr von Windungen und Wendungen, von Buchten, Baien, Fjorden, Sandbänken und verwinkelten Wasserdämen, das Schiffe mit größter Kunst und größtem Glück heil zu durchfahren vermögen. In den sonderbarsten Formen spitzen oder ballen sich diese Buchten, unberechenbar in ihrem Tiefgang, in ihrem Ausgang dicht mit Inseln durchspickt, mit Untiefen besät; dreimal, viermal gabelt sich zur Rechten, zur Linken jedesmal von neuem die Straße und nie weiß man, welche die richtige ist, ob jene nach Westen, nach Norden oder nach Süden. Erst an den vielen Schilderungen der Nachfahren begreift man, warum die Magellanstraße noch für Jahrhunderte den Schrecken aller Seeleute gebildet hat. Denn immer «weht hier Nordwind von allen vier Himmelsrichtungen», nie gibt es hier stille, sonnige, gemächliche Durchfahrt. Zu Dutzenden scheitern bei den nachfolgenden Expeditionen Schiffe in dem unwirtlichen und heute noch nicht recht besiedelten Sund, und nichts bezeugt besser, welch ein Meister nautischer Kunst Magellan gewesen ist, als daß gerade er, der als erster diesen gefährlichen Seeweg bewältigt, auf Jahre und Jahre hinaus auch der letzte blieb, dem es gelang, jene Straße ohne Verlust eines ein-

zigen Schiffs zu durchfahren. Bedenkt man die Unbehilflichkeit seiner Schiffe, die ohne jeden andern Antrieb als den eines bauchigen Segels und eines hölzernen Steuers einzeln die hundert Arterien und Seitengänge auskundschaften mußten, unablässig vor- und zurückfahren, um immer wieder einander an bestimmten Stellen zu treffen, und dies in unfreundlicher Jahreszeit und mit schon abgemüdeten Mannschaft, dann erst mutet seine glückliche Durchfahrt als das Wunder an, als das es Generationen von Seeleuten gerühmt haben.

Triumph: die ersten Meerengen der Straße sind glücklich überwunden und schon die zweiten bewältigt. Abermals ist Magellan an einen Kreuzweg gelangt, wo die verbreiterte Bucht sich zur Rechten und zur Linken in zwei verschiedene Arme gabelt und wer kann wissen, welcher dieser beiden Wege geradeaus zum offenen Meere führt und welcher als tote Sackgasse für ihn wertlos ist. Abermals teilt deshalb Magellan seine kleine Flotte. Der «San Antonio» und die «Concepcion» sollen die Bucht nach Südosten verfolgen, während er selbst mit dem Flaggschiff und der «Victoria» den Kanal nach Südwesten untersucht. Als Treffpunkt ist spätestens nach fünf Tagen die Mündung eines kleinen Flusses, den sie um seines Fischreichtums willen den Sardinienfluß nennen werden, ausersuchen und genauestens bereits die Instruktionen an die Kapitäne verteilt. Schon könnten die Schiffe die Segel hissen. Aber da ereignet sich etwas Unverhofftes, das kein Einziger in der Flotte erwartete: Magellan beruft alle Kapitäne an Bord seines Flaggschiffes, um vor jeder weiteren Aktion sich Rapport über die Vorräte erstatten zu lassen und ihre Meinung zu hören, ob man die Reise jetzt noch weiter fortsetzen solle oder nach gelungener Erkennung umkehren.

Um ihre Meinung zu hören? Was hat, fragt man sich erstaunt, sich ereignet? Weshalb diese verblüffende demokratische Geste mit einmal? Warum erhebt der eherne Diktator, der bisher keinem seiner Kapitäne das Recht zuerkannte, eine Frage zu tun oder einen Befehl zu erteilen, gerade bei dem Anlaß eines ganz geringfügigen Manövers seine Offiziere aus Untergebenen wieder zu Kameraden? In Wirklichkeit ist nichts logischer als dieser Umschwung. Immer können Diktatoren nach dem restlosen Triumph eher der Humanität ihr Recht lassen und viel leichter die freie Rede verstatten nach der Sicherung ihrer Macht. Nun, da er den «paso», den «estrecho» betreten, muß Magellan keine Frage mehr scheuen. Nun, da er den Trumpf in der Hand hält, kann er den andern willfahren und die Karten aufdecken. Immer ist es leichter, im Glück gerecht zu handeln als im Unglück.

Die Kapitäne erscheinen und erstatten Bericht. Allerdings ist ihre Meldung nicht erfreulich. Die Vorräte seien gefährlich zusammengeschmolzen, jedes Schiff führt bestenfalls noch Proviant für drei Monate. Magellan nimmt das Wort. Es stünde nun fest, erklärt er nachdrücklich, daß das erste Ziel der Reise erreicht sei, der «paso», der Durchgang in das Mar del Sur soviel wie gefunden. Nun bitte er seine Kapitäne, frei ihre Ansichten zu äußern, ob die Flotte mit diesem Erfolg sich begnügen solle oder zu vollenden suchen, was er dem Kaiser versprochen: auch die Gewürzinseln zu erreichen und sie für Spanien in Besitz zu nehmen. Gewiß, er gebe willig zu, die Vorräte seien schon äußerst knapp und große Fährnisse stünden ihnen noch bevor. Aber groß sei auch der Ruhm und der Reichtum, der sie alle bei glücklicher Vollbringung erwarte. Sein Mut sei unerschüttert. Aber ehe er eine endgültige Entscheidung treffe, ob sie mit einem halben Erfolg jetzt schon heimkehren sollten oder um der Ehre willen noch dem letzten Ziele zustreben, wolle er die Meinung seiner Offiziere hören.

Ein neuer Gefa-Schlager Die 2 Nachbarn des Haupttreffers



Schlussziehung 18. Dez.

Autos für die beiden Nachbarn des Haupttreffers. Die beiden Nachbarn des grossen Loses werden nun also als Trost - die Gefa bringt ja immer die guten Ideen zuerst - je ein Auto erhalten - die Nachbarn der kleineren Treffer Bareträge. Ja die Gefa kann sich zeigen - sie verteilt sowieso weit über 50% der Lossumme - sowieso ist bei ihr jedes fünfte Los ein sicherer Treffer. Bestellen Sie sofort Ihre Lose - es geht der Schlussziehung zu.

1 à Fr. 100.000.-
1 à Fr. 50.000.-
2 à Fr. 20.000.-
10 à Fr. 10.000.-
10 à Fr. 5.000.-
50 à Fr. 1.000.-
etc. etc.

30.444 Treffer
Losversand nach der
ganzen Schweiz

Lospreis Fr. 10.- Zehnerserie mit mindestens 2 sichern Treffern Fr. 100.- Porto 40 Cts. Ziehungsliste 30 Cts. beifügen. Briefadresse: Postfach 37, Grenchen. Postcheckkonto Gefa Grenchen Va 1821. Tel. 85.766. Diskrete Zustellung der Lose.

SOLOTHURNISCHE
GEFA II
Genossenschaft für Arbeitsbeschaffung

ALTHAUS



Glanz auf Skischuhen
ist das Zeichen für
sportgemäße Pflege.

Erfahrene Sportler sind vom Gebrauch von Fett abgekommen und verwenden nur noch das wachshaltige WOLY-Juchtinglanz. Die Glanzschicht, welche sich auf dem Leder bildet, schützt den Schuh wie ein Film vor eindringender Feuchtigkeit. Gleichzeitig erhält das Leder so viel Fett wie es braucht, um geschmeidig zu sein.



Die richtige Pflege
für Sport- und
Strapazierschuhe

(Früher: Woly Fett Polish)

Erhältlich in Schuh-, Sport- und Leder-
geschäften, in gelb, rotbraun und schwarz.

FABRIKANT: A. SUTTER, OBERHOFEN/THURGAU

Die Antwort der einzelnen Kapitäne und Piloten ist uns nicht überliefert, aber man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die meisten ziemlich schweigsam geblieben sind. Noch entsinnen sie sich zu deutlich des Strands von San Julian und der gevierteilten Gliedmaßen ihrer spanischen Kameraden; noch immer bleibt es ihnen unbehaglich, diesem eisernen Portugiesen wider den Willen zu sprechen. Nur ein einziger äußert klar und scharf seine Bedenken, Estevao Gomez, der Pilot des «San Antonio», ein Portugiese und angeblich sogar mit Magellan verwandt. Gomez sagt offen, jetzt, nachdem allem Anschein nach der «paso» tatsächlich gefunden sei, täte man besser, nach Spanien zurückzukehren und lieber mit einer frisch ausgerüsteten Flotte auf dem nun aufgeschlossenen Wege die Fahrt nach den Gewürzinseln zu wiederholen. Denn die eigenen Schiffe seien seiner Meinung nach nicht mehr genug seetüchtig, außerdem unzulänglich mit Proviant versehen, und niemand wisse, wie weit sich das Mar del Sur, dieser neue, unbekannte Ozean noch hinter der neuentdeckten Straße erstreckt. Wenn sie fehlsteuerten auf dieser unbekannten See und nicht bald einen Hafen fänden, müsse die Flotte auf elendeste Weise zugrunde gehen.

Mit Estevao Gomez spricht die Vernunft, aber Magellan geht es nicht um das sterbliche Leben, sondern um die unsterbliche Tat. Wer heldisch ist, muß notwendigerweise

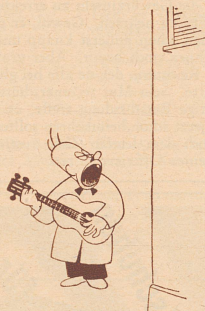
widernünftig handeln. Ohne zu zögern, nimmt Magellan das Wort zur Gegenrede. Gewiß stünden ihnen Schwierigkeiten bevor, wahrscheinlich würden sie Hunger und alle denkbare Not erleiden müssen, aber — ein merkwürdig prophetisches Wort — selbst wenn sie das Leder, mit dem die Segelstangen beschlagen seien, schlingen müßten, erachte er es als seine Pflicht, weiterzufahren und das Land zu entdecken, das er versprochen habe. Von Schiff zu Schiff wird Magellans Befehl laut ausgerufen, die Reise werde fortgeführt. Im geheimen jedoch erteilt Magellan seinen Kapitänen den Befehl, der Mannschaft die Knappheit der Vorräte sorgfältigst zu verschweigen. Jeder, der auch nur eine Andeutung verlauten lasse, habe sein Leben verwirkt.

*

Stillschweigend haben die Kapitäne den Befehl übernommen, und bald sind die beiden Schiffe, welchen die Aufgabe obliegt, den südlichen Kanal zu durchforschen, der «San Antonio» unter dem Kommando Mesquitas und die «Concepcion» unter jenem Serrao, im Gewirr der gezackten und gewundenen Buchten verschwunden. Die beiden zurückgebliebenen Schiffe, die «Trinidad», das Flaggschiff Magellans, und die «Victoria», haben indes be-

quemere Zeit. Sie ankern an der Mündung des Sardinienflusses, und statt selbst den Weiterlauf des Kanals nach Westen zu erkunden, überläßt Magellan diese erste Rekognoszierung einem kleinen Boot. Gefahr besteht keine in diesem stillen Teil des Kanals; nur den einen Befehl, spätestens am dritten Tage von ihrer Erkundung zurück zu sein, erteilt Magellan; dadurch bleiben den beiden großen Schiffen die drei Tage, bis die «Concepcion» und der «San Antonio» zurückkehren, zu völliger Rastpause. Und es wird eine gute Rast, die Magellan mit den Seinen in dieser linderen Landschaft hält. Sonderbar hat sich in den letzten Tagen, je mehr sie gegen Westen vordrangen, die Gegend verschönt. Statt der schroffen sandigen Felsen grüßt hier Wiese und Wald. Weicher senken sich die Hügel nieder, ferner leuchten die eisigen Gipfel. Milder ist die Luft geworden, Quellen mit süßem Wasser erquickten die Matrosen, die wochenlang nur das stinkende Brackwasser ihrer Schiffstonnen gekannt. Nun liegen sie lässig im weichen Grase, sehen faul dem Wunder der in der Luft fliegenden Fische zu, aber spüren sich dann wieder kräftig, um die Sardinen in dem Fluß zu fangen, die sich hier in unglaublicher Fülle finden. So viele gute und würzige Kräuter entdecken sie, daß sie seit Monaten endlich wieder sich satt essen können, und schön und schattig umschmeichelt sie die Natur.

(Fortsetzung folgt)



Warrn is mein Erz, o meine Süße,
Un gar nit ab if galte Füße
Per far l'amor ...
Son tre mesi che spetto qui,
Mein Untarr'os is ein Cosy,
Bon 'Als fu Fuß in eini Stügg;
Willst du nit maggen 'eut mein Glügg?
Che bella luna, o mio tesor!
Combinaifong is immer trag,
Denn Rheumatisma i nit mag
Per far l'amor ...

Man ahnt es...
Adamson trägt **cosy**
Unterkleider

ORIGINALENTWURF ADAMSON. REKLAMESERVICE MAX DALANG A.-G.

DP 0097



Soll sie ihn nehmen?

Entzückend dieser farbenfrohe Pullover. Der Preis wäre nicht zu hoch, aber... „lässt er sich auch waschen“? Wer die erprobte Persil-Kaltwäsche kennt, weiss die Antwort: Bei der Kaltwäsche bleiben die Farben frisch und klar. Das ist der besondere Vorzug, den Persil bietet. Seine vorzügliche und doch so schonende Waschwirkung zeigt sich schon in kalter Lauge. Darum:

Die schonende Kaltwäsche mit



Henkel & Cie. A.G., Basel